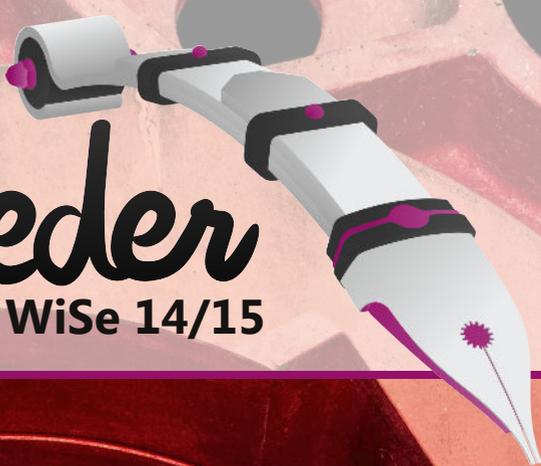


Pladdfeder

WiSe 14/15



- 2 Vorwort
- 3 Gerüchteküche
- 5 Neues aus den Gremien
- 7 Who-is-Who der neuen Fachschaftler
- 11 Interview mit dem neuen Studiendekan Professor Oberlack
- 14 Strategietagung 2014
- 15 FaTaMa - Kaiserslautern
- 17 Fachschaftsaustausch mit dem KIT
- 19 Interview mit Frau Professorin di Mare
- 22 OE 2014
- 25 Das Leben danach
- 27 Big in Japan
- 31 Vom Darmbach an den Bosphorus
- 35 In Frankreich fahr ich nur auf Wellen
- 37 Ausstechformen selber machen
- 39 Ricardas Kochecke
- 40 Was man in Darmstadt mal gemacht haben muss
- 41 Sudoku
- 43 Die Leistungen des Wintersemesters 2013/14 im Überblick
- 49 Erfolgreiches Studienmanagement
- 50 Impressum

Vorwort

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

Die Weihnachtszeit steht vor der Tür und schon jetzt gibt es die neue Pladdfeder. Um den Abstand zwischen den beiden Ausgaben im Jahr gleich zu verteilen haben wir uns diesmal etwas beeilt und die jetzige Ausgabe eher fertig gestellt. Das bietet auch den Vorteil, dass wir das erste Mal in der Geschichte der Pladdfeder ein Weihnachtscover machen konnten!

Inhaltlich findet ihr diesmal wieder einiges zum Thema Fachschaftsarbeit, so gibt es Berichte über die letzte Fachschaftentagung in Kaiserslautern, die vergangene OE und unseren Besuch in Karlsruhe bei Vertretern des KIT. Außerdem stellen sich die neuen Fachschaftler vor, von denen es dieses Jahr so einige gibt.

Natürlich dürfen auch andere Artikel nicht fehlen, unter anderem dreht sich passend zur Weihnachtszeit in der Bastelecke diesmal alles um Plätzchenaustechformen, die Kategorie "Das Leben danach", in der Absolventen von ihren Erfahrungen seit dem Abschluss berichten, wurde wiederbelebt und wir erfahren, was es heißt, den Sommer auf dem Surfbrett zu verbringen.

Wenn ihr Fragen, Kritik oder Anregungen zur Pladdfeder habt, könnt ihr die sehr gerne an pladdfeder@fsmb.tu-darmstadt.de schicken.

Und eins noch: In der gesamten Ausgabe beziehen sich Formulierungen wie Stu-

dent, Professor, Mitarbeiter etc. sowohl auf Männer als auch auf Frauen. Eine durchgängige geschlechtsneutrale Formulierung ist aufgrund der zahlreichen Autoren und der Eigenverantwortung für die Artikel leider nicht überall möglich.

Nun denn, dann bleibt mir eigentlich nur noch, euch viel Spaß beim Lesen zu wünschen!



Astrid Weyand
für das Pladdfeder-Team

Gerüchteküche

News, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit und Zuverlässigkeit wir keine Garantie übernehmen.

- Die Fachschaft Maschinenbau konnte sich beim Designwettbewerb des neuen Parkhauses an der Lichtwiese durchsetzen, weswegen es jetzt in stylischem Karomuster erstrahlt.
- Nachdem die Akkreditierung am Fachbereich Maschinenbau so erfolgreich verlaufen ist, wird dieser Prozess jetzt in Form der Systemakkreditierung auf die gesamte Universität übertragen. Bereits im September verschickte der Präsident eine Einladung zu den entsprechenden Workshops, der ihr sicherlich zahlreich gefolgt seid.
- Um in den Uni-Rankings endlich die Nase dauerhaft vorne zu haben, wurden Spione von uns nach Karlsruhe geschickt, die dort auf unterschiedlichsten Ebenen das System unterwandern sollen.
- Wie in der vorletzten Ausgabe berichtet, war die Schatzsuche in der Hochschulstraße nicht erfolgreich. Wie neuste Informationen allerdings jetzt ergaben, liegt der Schatz wohl im alten Hauptgebäude. Auch hier wird die Suche wieder durch vorgetäuschte „Renovierungsarbeiten“ verschleiert.



Das neue Parkhaus zeigt: Karomuster hat Stil!



Teil des neuen masch0-Konzeptes: Der Maschinenbau-Strampler

- Nachdem die Elternabende für Eltern von Studieninteressierten so guten Anklang gefunden haben, arbeitet der Fachbereich derzeit an dem neuen Konzept „masch0“, dass es schon Eltern von Neugeborenen ermöglichen soll, ihre Säuglinge von Beginn an optimal auf den Maschinenbau vorzubereiten.
- Mit dem letzten Doppeljahrgang ist es der Uni endlich gelungen, mehr Sitzplätze durch innovative Stuhl-Tisch-Kombinationen in Seminarräumen zu schaffen.
- Würde man die Teilnehmerzahl des neuen Masterfachs Transportphänome-

ne anhand der vorhandenen Lehrbücher für den Kurs in der ULB beschränken, könnte die Vorlesung im Büro des zuständigen Professors stattfinden.

- In einem Supermarkt in der Nähe der Lichtwiese ist es neuerdings möglich, mit Athene-Karte zu zahlen. In Zukunft soll das Pilotprojekt nun auch auf andere Läden in Darmstadt übertragen werden.
- Auf Grund der nervlichen Überbelastung für die LZ-Hiwis wird es in Zukunft nie wieder Studybloxx geben.

Elisabeth Steckner und Astrid Weyand

Neues aus den Gremien

Fachbereichsebene

Reakkreditierung

Die Reakkreditierung ist sehr positiv abgelaufen, sodass wir nach der Begehung durch die ZEvA im April keine Auflagen erhalten haben und zum Wintersemester 2014/2015 die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge 3.0 ohne weitere Veränderungen starten konnten. Die nächste Reakkreditierung wird frühestens in sechs Jahren stattfinden.

Fachbereichsrat

Institutionelle Evaluation

Der Fachbereich Maschinenbau hat das Verfahren der Institutionellen Evaluation begonnen. Dabei werden auf Wunsch des Präsidiums verschiedene Kriterien, wie Studium & Lehre, Nachwuchsförderung, Forschung, Infrastruktur sowie Zukunftskonzepte uvm., evaluiert, in einem Selbstbericht zusammengefasst und bei einer Begehung mit externen Gutachtern überprüft. Das Ergebnis dieses Verfahrens führt zu Zielvereinbarungen zwischen dem Fachbereich und dem Präsidium.

Neue Lehrveranstaltungen:

- Vorlesung Molekülspektroskopie für die angewandte Gasphasendiagnostik, apl. Prof. Ebert, Fachgebiet RSM, 4 CPs
- Tutorium Leittechnik, Prof. Epple, Fachgebiet EST, 4 CPs

Athene Preis

Am Tag der Lehre 2014 wurden, wie in jedem Jahr, sowohl der Athene Preis für gute Lehre als auch der E-Teaching Award vergeben. Der Fachbereich Maschinenbau prämiert in diesem Jahr die Veranstaltung „Tutorium Sustainable Innovations“ vom Fachgebiet für Produktentwicklung und Maschinenelemente.

Teilzeitstudium

Alle Studiengänge des Fachbereichs (MPE B.Sc./M.Sc., Paper Science and Technology M.Sc., B.Ed. Metalltechnik) werden in Zukunft auch als Teilzeitstudium angeboten.

Wahlergebnisse 2014

Fachschaftsrat (FSR)

Isabel Brodda
 Daniel Franke
 Astrid Weyand
 André Kind
 Lennart Fischer
 Sven Hanselka
 André Harder
 Elisabeth Steckner
 Nico Spießhofer

Fachbereichsrat (FBR)

Isabel Brodda
 Daniel Franke
 Tim Jacob
 Gerrit Wagner
 Elisabeth Steckner

Ernannte Vertreter

Studienausschuss (StAu)
(Unterausschuss vom FBR)

Robert Schmitz
Tim Jacob
Daniel Franke
André Kind

Prüfungskommission

Tim Jacob

dezentrale QSL-Kommission
(Vergabe von Mitteln zur Qualitätssi-
cherung in der Lehre)

Alexander Terwort
André Kind
Gerrit Wagner
Lucas Leydecker

Daniel Franke
Gerrit Wagner

Senat

Ricarda Wessel
Tim Jacob
André Harder (beratendes Mitglied)

Studierendenparlament (StuPa)

Anne Schubert
Timm Siesel
Alexander Terwort
Martin Edelbluth
Christoph Möller
Gerrit Wagner
Lennart Fischer

Tim Jacob und Daniel Franke

Universitätsebene

Systemakkreditierung

Wie ihr gegebenenfalls bereits durch eine E-Mail von unserem Präsidenten mitbekommen habt, diskutiert die Universität zurzeit über Vor- und Nachteile sowie mögliche Konzepte einer Systemakkreditierung. In diesen Prozess versuchen auch wir uns verstärkt einzubringen, um die Qualität von Studium und Lehre an der TU Darmstadt weiterhin auf einem hohen Niveau zu halten.

Wahlergebnisse

Folgende Fachschaftler wurden ebenfalls in uniweite Gremien gewählt:

Universitätsversammlung (UV)

Tim Jacob

Who-is-Who der neuen Fachschaftler

Im Zeitalter der digitalen Medien und der Beratung sowie Kommunikation per Email oder Telefon fehlt einem meist ein Bild zu der Person am anderen Ende der Datenleitung. Damit ihr stets wisst, mit wem ihr sprecht, schreibt, oder wen ihr auch mal so mit euren Problemen, Anmerkungen und dergleichen ansprechen könnt, pflegen wir diverse Who-is-Who, in denen ihr Informationen über uns finden könnt. Genaugenommen sind dies die Who-is-Who mit allen aktiven Fachschaftlern in den verschiedenen Lernzentren des Maschinenbaus, welche meist einmal pro Jahr erneuert werden und das Who-is-Who auf unserer Webseite.

Darüber hinaus drucken wir traditionell in der Pladdfeder pro Semester ein extra Who-is-Who ab. Im Sommersemester enthält dies die Personen, die sich bei den Hochschulwahlen für die Gremien des Fachbereichs zur Wahl stellen und in der Pladdfederausgabe des Wintersemesters ist es eine Liste der neuen Fachschaftler-

innen und Fachschaftler, um unseren Neuen einen extra Platz zu geben, an dem sie ein paar Informationen über sich preisgeben können.

Wie jedes Jahr hat die aktive Fachschaft Maschinenbau auch im Jahr 2014 wieder einen starken Zuwachs bekommen. Im Vergleich zu dem der letzten Jahre fällt dieser dieses Jahr extrem hoch aus, worüber wir uns natürlich sehr freuen.

Wenn ihr auch Lust habt mitzumachen, kommt einfach auf der Sitzung vorbei oder sprecht uns an. Die aktuellen Zeiten und Räume, in denen unsere Sitzungen stattfinden, befinden sich auf unserer Webseite.

André Kind



Alexander Klonk

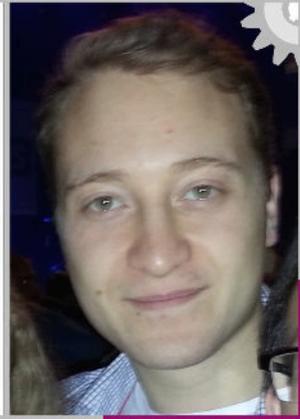
Geburtsjahr: 1993
 An der TU seit: 2013
 In der FS MB seit: 2014

Hobbies: Handball, Klettern, PC, Kochen

Anatoly Zaiat

Geburtsjahr: 1993
An der TU seit: 2013
In der FS MB seit: 2014

Hobbies: Sport, MTB, Filme, Kochen



Aron Hartmann

Geburtsjahr: 1995
An der TU seit: 2013
In der FS MB seit: 2014

Hobbies: Bass spielen, Fussball



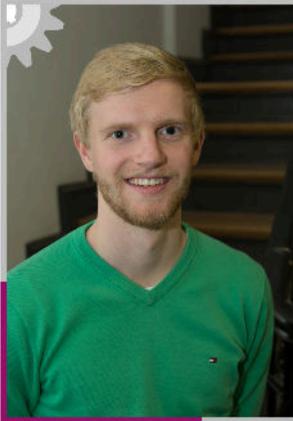
Christian Nowak

Geburtsjahr: 1989
An der TU seit: 2010
In der FS MB seit: 2011 (Patent)

Gremien: Patentprogramm

Hobbies: Joggen, Lesen, Pfadfinder





Johannes Braun

Geburtsjahr: 1992
 An der TU seit: 2013
 In der FS MB seit: 2014

Hobbies: Skifahren, Laufen, Klettern, Basketball

Julia Eicke

Geburtsjahr: 1992
 An der TU seit: 2011
 In der FS MB seit: 2014

Gremien: hobit

Hobbies: Sport, Musik



Lukas Rohrmüller

Geburtsjahr: 1995
 An der TU seit: 2013
 In der FS MB seit: 2014

Hobbies: Motocross, Mountainbike, Tauchen, Ski, Tanzen

Nicola Jessen

Geburtsjahr: 1994
An der TU seit: 2013
In der FS MB seit: 2014

Hobbies: Schwimmen, Reisen, Hunde, AFS, Ski fahren



Patrick Hesse

Geburtsjahr: 1992
An der TU seit: 2013
In der FS MB seit: 2013

Hobbies: Wandern, Fotografieren, Lesen, Schreiben



Veronika Spieker

Geburtsjahr: 1995
An der TU seit: 2014
In der FS MB seit: 2014

Hobbies: Fußball, Schwimmen & Tennis



Interview mit dem neuen Studiendekan Professor Oberlack

Erzählen Sie mal von sich!

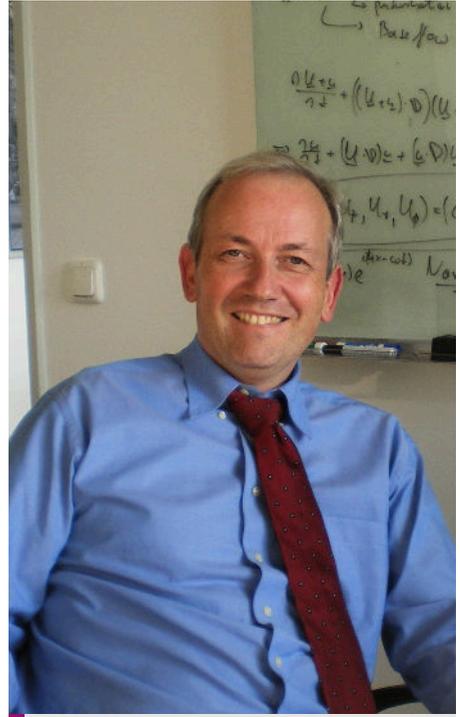
Mein Name ist Martin Oberlack, ich bin 1964 geboren, also vor kurzem erst 50 Jahre alt geworden. Mein Vordiplom habe ich 1985 in Essen gemacht, danach bin ich zur RWTH Aachen gewechselt, wo ich 1988 mein Diplom ablegte. Anschließend habe ich dort promoviert und bin im Anschluss daran als Post Doc nach Stanford gegangen, um am Center for Turbulent Research zu forschen. 1997 ging ich zurück nach Aachen und habilitierte dort im Jahre 2000. Fast zeitgleich erhielt ich einen Ruf an die TU Darmstadt und war zuerst im Fachbereich Bauingenieurwesen. Nach Rufen an andere Universitäten erhielt ich einen weiteren Ruf an den Fachbereich Mechanik, den ich annahm. Als dieser aufgelöst wurde, wechselte ich in den Fachbereich Maschinenbau.

Und wie steht es mit der Familie?

Ich habe Frau und drei Töchter, denen es gut geht. Meine Töchter haben verschiedentlich meine Vorlesung besucht, aber leider wollte keine von ihnen Maschinenbau studieren ;)

Was sind Ihre Aufgaben als Studiendekan und was möchten sie in dieser Zeit für den Maschinenbau erreichen?

Mein bisheriger Alltag ist sehr von Gremienarbeit und Sitzungen geprägt, z.B. UA Lehre, FBR, Treffen mit der Fachschaft, Promotionsausschuss u.v.a.



Zudem gibt es Sonderaufgaben, wie z.B. Vorträge auf der akademischen Feier, der EMB sowie die Vorstellung des Maschinenbaus auf Veranstaltungen wie der HO-BIT und dem TUDay.

Die sehr gut funktionierenden Strukturen im MechCenter mit Frau Seifert als Leiterin werden so weiter geführt wie bisher, und selbstverständlich stehe ich in enger Zusammenarbeit mit Frau Seifert.

Zum Tagesgeschäft gehört ebenso auf Anfragen zu reagieren, wie z.B. der Situation des Treffpunkts Mathematik, dessen

Finanzierung im Moment noch offen ist.

Außerdem bin ich bei der Fachbereichsevaluation involviert, wenn auch nicht federführend.

Was zeichnet Sie besonders in Ihrer Funktion als Studiendekan aus?

Ich sehe mich in diesem Amt zunächst als „Lernender“, denn obwohl ich bereits Studiendekan im Studienbereich Mechanik war, ist der Fachbereich Maschinenbau, allein aufgrund seiner Größe, eine deutlich umfangreichere und komplexere Aufgabe. Vor diesem Hintergrund werde ich keine voreiligen Entscheidungen treffen und „abwartend“ die Probleme analysieren, bevor ich sie einer Entscheidung zuführe.

Wie viel Zeit verbringen sie mit Ihren Tätigkeiten als Studiendekan?

Ca. 1 bis 1 ½ Tage/Woche.

Was macht Ihnen am meisten Spaß an Ihrem Beruf als Professor?

Am meisten Freude bereitet mir der Umgang mit den jungen Leuten und zu sehen, wie sie sich entwickeln. Tatsächlich habe ich auch sehr viel Spaß an den Mentoringgesprächen im dritten Semester. Man kann damit einzelnen Studierenden wirklich weiterhelfen, gerade wenn es Probleme gibt, was hin und wieder vorkommt.

Selbstverständlich machen mir auch die Lehrinhalte und die Lehre selbst sehr viel Spaß. Früher wäre es mir wahrscheinlich schwerer gefallen, eine so große Vorlesung wie TM1 zu halten, zumal ich eigentlich gar kein Statiker bin. Einer meiner früheren Vorgesetzten hat sehr ungern Lehre ge-

macht und es war ihm immer ein Gräuel, vor großen Massen lesen zu müssen. Diese Position teile ich nicht. Inzwischen bereiten mir die großen Vorlesungen Freude und die damit verbundene Interaktion mit den Studierenden. Es hat so ein bisschen etwas von einem Dompteur ;)

Wie kam es eigentlich zu ihrem Auftritt im Film "13 Semester"?

Es wurde uniweit eine Mail verschickt, dass noch Statisten für diesen Film gesucht werden. Da habe ich mich mit meiner Familie dafür beworben. Ich wollte ihnen zeigen, wie es so hinter einem Filmset aussieht, gerade da Kinder gerne davon träumen, Filmstars zu werden. Die Hochzeitsszene wurde im alten Maritim Hotel gedreht und dauert im Film eigentlich nur wenige Minuten. Trotzdem haben wir einen ganzen Tag, von 8:00 Uhr bis 22:00 Uhr, am Set verbracht. Die Kinder waren am Ende total fertig, aber wir hatten die Chance, uns auch mit einigen Schauspielern zu unterhalten.

Und was machen Sie in ihrer Freizeit, wenn sie nicht gerade Filme drehen?

Ich bewege mich sehr gerne. Früher habe ich Hochleistungssport betrieben und war im Wettkampfrudern, aber inzwischen bevorzuge ich dynamischere Sportarten. Ich spiele mehrmals in der Woche Volleyball und im Winter fahre ich gerne Ski. Selbstverständlich verbringe ich auch gerne Zeit mit Frau und Familie. Als Jugendlicher habe ich früher gerne gebastelt, allerdings nie am Auto, dafür war ich sehr begeistert von Modelleisenbahnen.

Anlässlich der Eignungsfeststellungsverfahren, die diesen Sommer wieder durchgeführt wurden, eine dafür klassische Frage: Wie gehen Sie mit Stress um?

Bewegung tut gut, Süßigkeiten auch, ansonsten hilft es oft, sich in die Arbeit zu vergraben und sie abzuarbeiten. Allerdings brauche ich nicht mehr so viel Stress wie früher.

Die Eignungsfeststellungsverfahren sind eine gute Sache. Oft gab es früher den Spruch von Professoren: "Schauen sie nach links und nach rechts, nach einem Jahr ist einer von denen weg." Ich finde so eine Aussage zeigt den Studierenden, nicht willkommen zu sein. Ich hoffe, dass wir mit den EFV genau das Gegenteil erreichen.

Was ist die bisher größte Leistung in Ihrem Leben?

Auf jeden Fall nicht das Abitur :D Wenn ich ehrlich sein muss, wahrscheinlich meine Beiträge zur symmetriebasierten Turbulenztheorie.



Was gefällt ihnen besonders an der TU Darmstadt?

Wir haben hier ein tolles Miteinander, im Maschinenbau, aber auch uniweit. Die Kommunikationskultur ist sehr konstruktiv. Es ist alles sehr kollegial und bodenständig, das Handeln nicht macht-, sondern sach- und zielorientiert.

Wo sehen sie noch Verbesserungspotenzial?

Das ist jetzt die erste Frage, bei der mir auf Anhieb nichts einfällt ;) Eigentlich geht es uns ganz gut. Das bedeutet aber nicht, dass wir in ein Gefühl der Selbstzufriedenheit verfallen dürfen. Es gibt bestimmt gewisse Kleinigkeiten, die noch verbesserungswürdig sind, evtl. struktureller Natur. Zum Beispiel ist die Situation der Studienbereiche nicht optimal. Aber wir sind auf einem guten Weg.

Was würden Sie den Studierenden noch mit auf den Weg geben?

Sie sollen das studieren, was ihnen Spaß macht. Es geht am Ende nicht darum, was Firmen oder die Familie von jemandem erwarten. Man hat als Student die Möglichkeit, das zu machen, was einen interessiert und meistens ist man am besten darin, was Spaß macht, und umgekehrt. Das heißt nicht, dass man sich nicht beraten lassen soll, es geht vielmehr um Eigenverantwortung.

Vielen Dank für das Interview!

Interview geführt durch Anne Schubert und André Harder

Strategietagung 2014

Auch in diesem Jahr hat sich wieder so viel Arbeit angesammelt, dass wir ein ganzes Wochenende im November ins idyllische Weinheim führen, um dort tatsächlich produktiv an der Erledigung der Aufgaben zu arbeiten.

Zuerst haben wir besprochen, was in der Fachschaft überhaupt verbessert werden könnte und sollte, anschließend teilen wir uns auf verschiedene Themen auf, die besonders dringend angegangen werden sollten. Hier kommen die Ergebnisse:

- Seit Oktober 2014 gibt es die neuen Prüfungsordnungen, wie den meisten bekannt sein dürfte. Was genau die beinhalten steht auf insgesamt etwa 40 Seiten, was wir zu viel fanden. Deswegen haben sich zwei von uns die Mühe gemacht und das Ganze auf sieben Seiten zusammengefasst. Finden könnt ihr diese Zusammenfassung demnächst unter ...
- Die Veranstaltung "Arbeitstechniken"

im ersten Semester gibt es seit der neuen Studienordnung nicht mehr, sie wird durch zwei Seminare mit dem Namen "Erfolgreiches Studienmanagement" ersetzt, die von uns und dem MechCenter organisiert werden. Wie das genau aussehen soll und was wir da alles vermitteln wollen, haben wir ausgearbeitet.

- Alle nützlichen und wichtigen Infos gesammelt in einem Heft: den Gedanken, einen Studienführer für den Bachelor und Master an der TU zu schreiben, haben wir schon länger. Da das aber doch ein größerer Aufwand ist, alles zusammenzutragen und Texte zu schreiben, sind wir erst jetzt dazu gekommen.

Neben diesen Themen haben wir viel über unsere interne Struktur und Kommunikation geredet und versucht, die Prozesse innerhalb der Fachschaft besser zu gestalten.

Astrid Weyand



FaTaMa - Kaiserslautern

Im Rahmen der deutschlandweiten Vernetzung der Fachschaften fand im vergangenen Semester zum wiederholten Male die FaTaMa statt. Für alle, die noch nicht mit diesem Kunstwort in Berührung gekommen sind, eine kleine Erklärung: FaTaMa bedeutet Fachschaftentagung Maschinenbau. Hierbei handelt es sich um ein Treffen nahezu aller Maschinenbau Fachschaften, die in der deutschen Hochschullandschaft existieren. Diese Treffen haben das Ziel, Informationen und Erfahrungen auszutauschen, die hilfreich sein können, um Prozesse an Universitäten im Rahmen der Lehre zu verbessern. Da dies allerdings noch sehr abstrakt klingt, möchte ich dies an dieser Stelle konkret mit Inhalt füllen, indem ich ein wenig auf die Workshops,

die in Kaiserslautern stattgefunden haben, eingehe.

Ein wichtiges Thema, das auch schon in der Vergangenheit immer wieder besprochen wurde, ist der Reakkreditierungsprozess der in einem regelmäßigen Turnus an den Fachbereichen durchgeführt werden muss. Wie viele Studierende sicherlich mitbekommen haben, wurde dieser Prozess mit dem neuen Bachelor und Master an der TU Darmstadt in diesem Jahr abgeschlossen. Das Wissen um den Verlauf einer solchen Reakkreditierung kann für Fachschaften an anderen Universitäten interessant sein, um auf den Prozess Einfluss nehmen zu können und so studentische Interessen besser zu vertreten. Daher wurde



Unsere Delegation in Kaiserslautern



Alle Teilnehmer der FaTaMa Kaiserslautern 2014

dieses Thema in Kaiserslautern ausführlich besprochen. Weitere Themen waren Hochschulpolitik, Masterzulassungsverfahren und die Struktur von Fachschaften. Bei letzterem Punkt liegen übrigens durchaus große Unterschiede vor, z.B. schon bei der Frage, ob es überhaupt eine Struktur in der Fachschaft gibt. Die dargestellten Punkte stellen natürlich nur einen Ausschnitt der angebotenen Workshops dar. Um möglichst viel aus diesen Veranstaltungen mit zurück nach Darmstadt bringen zu können, haben wir als Fachschaft uns darum bemüht, alle Themen und Workshops abzudecken.

Abseits der täglich stattfindenden offiziellen Veranstaltungen gab es auch ein Abendprogramm, um Kontakte zu knüpfen

und andere Fachschaftler sowie die schöne Stadt Kaiserslautern kennen zu lernen. In der Regel organisiert die gastgebende Fachschaft Ausflüge für die Gruppe, um die Tagung mit einem kulturellen Rahmenprogramm zu versehen. Im Falle von Kaiserslautern war es eine Wanderung zum Betzenberg, der Heimat des ortsansässigen Fußballvereins. Um möglichst vielen Fachschaften die Möglichkeit zu bieten, sich ebenfalls präsentieren zu können, wechselt der Gastgeber jedes Jahr. Nächstes Jahr wird die Fachschaftentagung bei uns an der TU Darmstadt stattfinden. Sicherlich werden wir auch darüber umfangreich berichten.

Marcel Neu

Fachschaftsaustausch mit dem KIT

Darüber, an welcher Universität in Deutschland das beste Maschinenbau Studium angeboten wird, streiten sich schon länger Experten und Studenten. Die großen drei, welche meist die Top Positionen unter sich ausmachen, sind hier die RWTH Aachen, das KIT und die TU Darmstadt (in zufälliger Reihenfolge). Auch wenn ich hierzu eine eigene Meinung habe, möchte ich diese nicht weiter ausführen. Die regelmäßig stattfindende FaTaMa hat nämlich dazu beigetragen, dass freundschaftliche Bande zwischen den verschiedenen Fachschaften in Deutschland und damit auch zwischen uns, der RWTH Aachen und dem KIT geknüpft wurden. Auf

diese Bande aufbauend, wurde uns auf der letzten FaTaMa in Kaiserslautern von den Vertretern des KIT vorgeschlagen, sich doch einmal in kleinerem Kreise zu treffen und uns über die Stärken und Schwächen unserer jeweiligen Arbeit an den Fachbereichen und innerhalb der Universität auszutauschen. So folgten Mitte September sechs darmstädter Fachschaftler einer Einladung aus Karlsruhe, um ein Wochenende lang voneinander zu lernen und sich auch gegenseitig noch besser kennen zu lernen.

Themen waren logischerweise solche, die uns häufig beschäftigen. Die Karlsruher sind bereits systemakkreditiert, und wie ihr ja vermutlich auf Grund der Mail



Die Vertreter des KIT und der TU Darmstadt vor dem Karlsruher Schloss

des Präsidiums wisst, ist dies ein Thema, das in Darmstadt noch ansteht. Dafür ist bei uns gerade die Programmakkreditierung durch, was beim Maschinenbau des KIT jetzt in den internen Abläufen bald bevorsteht. Hier war es so für beide Seiten sehr interessant, über die Ergebnisse zu sprechen, um so ein möglichst gutes Ergebnis für die Studenten erzielen zu können.

Ein großes Thema, das uns interessiert hat, war das Evaluationsprogramm der KITler. In Karlsruhe werden die Ergebnisse der Evaluation verpflichtend in den jeweiligen Veranstaltungen vorgestellt und haben unter anderem dadurch einen größeren Einfluss auf die Qualität der Lehre, als das bei uns der Fall ist. Als letztes großes Thema haben wir über die Orientierungswochen gesprochen. Wie bei fast allen Fachschaften ist sowohl am KIT als auch bei uns die Orientierungswoche jedes Jahr ein großer organisatorischer Aufwand und es werden jedes Jahr viele Arbeitsstunden in die Ausrichtung und Planung gesteckt. Daher hatten hier beide Fachschaften einen großen Fundus, aus dem berichtet werden konnte und durch den alle noch etwas dazu lernen konnten.

An den Abenden hatten wir noch die Möglichkeit, die Stadt etwas kennen zu lernen. Es ist wenig überraschend, dass es auch in Karlsruhe einige nette Kneipen gibt. Es wird uns jedoch immer ein Rätsel bleiben, warum es in einer der Lokalitäten einen sogenannten „Campus Ale“ gab, welcher aus Bier und naturtrüben Apfelsaft bestand.

Gerrit Wagner

Interview mit Frau Professorin di Mare

Seit ungefähr einem halben Jahr haben wir am Fachbereich Maschinenbau wieder eine Professorin. Frau Professorin di Mare unterstützt die Institute EKT und RSM sowohl in Forschung als auch in der Lehre und verknüpft dies mit ihrer Tätigkeit beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt.

Um euch das neue Gesicht am Fachbereich vorzustellen, haben wir folgendes Interview geführt:

Woher kommen Sie?

Geboren und aufgewachsen bin ich in Neapel, in Süditalien. Nach einiger Zeit in England wohne ich aktuell in Köln.

Akademischer Werdegang

Mein Studium im Bereich Chemieingenieurwesen absolvierte ich an der Universität Neapel. Anschließend promovierte ich am Fachbereich Maschinenbau am Imperial College in London. Nach meiner Promotion arbeitete ich als Entwicklungsingenieurin im Bereich der Entwicklung und Implementierung von physikalischen Modellen turbulenter Strömungen für ein internationales Software-Haus. Seit 2009 arbeite ich am DLR in Köln und leite die Gruppe Numerische Verbrennung und Thermodynamik in der Abteilung Numerische Methoden am Institut für Antriebstechnik.

War es von Anfang an klar, dass Sie in diese Spezialisierungsrichtung gehen?

Physikalische Grundlagen waren schon immer meine Leidenschaft. In der Kindheit spielte ich bereits mit Streichhölzern und Flammen, sodass die Studienwahl schnell klar war. Verbrennung ist meine Leidenschaft. Nach ersten experimentellen Erfah-



rungen während der Diplomarbeit, stellte ich fest, dass die numerischen Methoden einen größeren Schwerpunkt bekommen werden.

Was gefällt Ihnen an der TU Darmstadt bzw. am Fachbereich Maschinenbau?

Schon seit ca. 15 Jahren arbeite ich bei europäischen Forschungsprojekten mit dem Fachbereich Maschinenbau und vor allem mit Prof. Janicka zusammen. Der Entusi-

asmus, die dynamische Umgebung, guter wissenschaftlicher Austausch und die offene Kommunikation zwischen Professoren und Studierenden am Fachbereich beeindruckten mich sehr. Da ich bereits einige verschiedene Universitätssysteme kennenlernen durfte, weiß ich, dass dies nicht selbstverständlich ist, sondern eine Besonderheit der TU Darmstadt darstellt. Dadurch kommt es zu exzellenten Forschungsergebnissen und –methoden, die auch vom wissenschaftlichen Nachwuchs weiterverfolgt werden.

Welche Aufgabengebiete werden in Ihrem Forschungsbereich fokussiert?

Durch die Verknüpfung meiner Tätigkeiten beim DLR und an der TU Darmstadt, versuchen wir spezielle numerische Lösungsmethoden zur Simulation kompletter Maschinen, wie zum Beispiel Flugzeugtriebwerke, zu entwickeln.

Welche Ziele haben Sie sich für die Zeit an der TU Darmstadt gesetzt?

Neben meinen Forschungstätigkeiten möchte ich eine Brücke zwischen Studium und Promotion schaffen. Dafür sollen vor allem vertiefende Spezialvorlesungen in Zusammenarbeit mit Prof. Dreizler und Prof. Janicka angeboten werden.

Wie vereinigen sie ihre Tätigkeiten an der TU Darmstadt und am DLR?

Oftmals fehlen Studierenden die Zusammenhänge bzw. sind mögliche Anwendungsgebiete der Theorie nicht bewusst. Das heißt, dass oftmals nicht klar wird, wozu das Gelernte wirklich einsetzbar ist.

Durch meine Erfahrungen sowie die Kooperation zwischen DLR und TU Darmstadt möchte ich diese Möglichkeiten theoretischer und anwendungsorientierter Forschung aufzeigen. Viele technische Probleme aus der Industrie führen zu neuen Forschungsprojekten, bei welchen es nicht darum geht, eine ad hoc Lösung zu finden, sondern es gilt das grundlegende Problem zu erkennen und daraus allgemeine Lösungsmethoden zu entwickeln.

Was macht Ihnen besonders Spaß an Ihrem Beruf?

Alles!?

Da ich weiterhin meine Träume verfolgen kann, würde ich meinen Job als den schönsten der Welt bezeichnen. Um dies auch Anderen zu ermöglichen, fühle ich mich dazu verpflichtet, viele meiner Erfahrungen und Kenntnisse weiterzugeben.

Was schätzen Sie als Ihre bislang größte Leistung im Leben ein?

Ich habe viele Leistungen in meinem Leben erbracht. Ich habe dreimal das Land gewechselt, musste mich dabei auf drei vollkommen unterschiedliche Gesellschaften und Universitätssysteme einstellen, spreche drei „lebende“ Sprachen (Italienisch, Englisch, Deutsch) fließend und beherrsche weiterhin zwei „tote“ Sprachen (Lateinisch, Alt-Griechisch). Alles in allem bin ich froh, mir Ziele gesetzt und diese auch erreicht zu haben.

Was sind Ihre Stärken und Schwächen?

Zu meinen Stärken zählt meine Zielstrebigkeit, welche sich auch in meinem Per-

fektionismus auswirkt. Daraus ergibt sich eine vermeintliche Schwäche, dass ich keine eigenen Fehler toleriere, wodurch ich teilweise auch sehr hohe Ansprüche an meine Mitarbeiter stelle. Auch mein italienisches Temperament spiegelt sich in meiner Persönlichkeit wieder.

Welche Hindernisse gab es in Ihrem bisherigen Lebenslauf?

Konkrete Hindernisse sehe ich aktuell nicht mehr. Selbstverständlich gibt es immer Stolpersteine auf dem Weg zu den eigenen Zielen, welche allerdings auch im Verhältnis zu diesen Zielen gesehen werden müssen. Ich habe dabei die Erfahrung gemacht, dass es wichtig ist, immer an sich zu glauben und Ziele konstant zu verfolgen, um dadurch erfolgreich zu sein.

Was war Ihr Lieblingsfach bzw. „Hassfach“ im Studium?

Generell hängt das Interesse bzw. die Orientierung im Studium sehr stark von der Art der Lehre und den Lehrenden ab.

Mathematik war bereits seit der Grundschule mein Lieblingsfach, wohingegen, unerwarteter Weise, die Thermodynamik mein Albtraum war. Dies ist nicht zuletzt auf meinen damaligen Professor zurückzuführen. Im Studium entwickelten sich weiterhin Numerische Verfahren und Verbrennung zu meinen Favoriten.

Haben Sie Familie?

Ich bin nicht verheiratet und habe auch keine Kinder. Mit meinem Bruder, der am Imperial College tätig ist, verstehe ich mich sehr gut und wir arbeiten auch gerne

auf fachlicher Ebene zusammen.

Was tun Sie in Ihrer Freizeit?

Zug fahren... Statistisch befinde ich mich irgendwo zwischen Köln und Darmstadt, sagen wir mal in Limburg an der Lahn. Sitze ich nicht gerade im Zug, engagiere ich mich ehrenamtlich im Kölner Dom und unterstütze zusammen mit meiner Familie ein Waisenhaus in Italien, das sich für einen akademischen Werdegang von Mädchen einsetzt. Sollte noch Zeit übrig sein, gehe ich gerne laufen, kümmere mich um meine Pflanzen und koche gerne.

Was fällt Ihnen ein zu...

... Darmstadt: Mathildenhöhe, Jugendstil, Künstlerkolonie

... TUD: exzellente Forschung

... Maschinenbau: Nachhaltigkeit der technologischen Kompetenz in Deutschland

... Studium: Spaß!

... Fachschaft: Interessant! Dieses Engagement von Studierenden für Studierende ist mir aus den Universitäten in diesem Maße nicht bekannt.

Was würden Sie den Studierenden mit auf den Weg geben?

Immer den Träumen nachgehen, vorausgesetzt diese sind nicht verrückt. Immer klare Ziele setzen und diesen treu bleiben. Des Weiteren sind Ehrlichkeit, der respektvolle Umgang untereinander und der Glaube an die eigenen Stärken essentiell.

Interview geführt durch Daniel Franke und Christine Pfeil

OE 2014

Wie jedes Jahr fand auch dieses Mal wieder unsere allseits beliebte OE in der ersten Vorlesungswoche statt. Doch bevor diese losgehen konnte, mussten zunächst die Tutoren geschult werden. Das geschah auch in diesem Jahr nach alt hergebrachter Tradition beim sogenannten OE-Seminar. So machten sich am 02. Oktober 50 Tutoren sowie das Küchenteam auf, um den tiefsten Taunus zu erkunden. Zwischen dem malerischen Katzenelnbogen und dem nicht weniger schönen Ergeshausen lag unser diesjähriges Tagungshaus. Wem diese beiden Orte nichts sagen, sollte seine Bildungslücke möglichst bald schließen. Dort angekommen hieß es erst mal

Zimmer beziehen und dann ging es auch schon los mit einer Mischung aus Unterricht, Kleingruppenarbeit und Teambuilding. Und das drei Tage lang. Nun perfekt ausgebildet, um alle Fragen der wissbegierigen Erstsemester zu beantworten, fuhren wir wieder heim und trafen dort die letzten Vorbereitungen, damit auch wirklich alles perfekt ist.

Die eigentliche OE-Woche begann auch dieses Jahr wieder montagsmorgens um 10 Uhr im Audimax, wo unsere Ersties bereits von den OE-Tutoren erwartet wurden. Um einen kleinen Eindruck vom Leben des Maschinenbauers zu bekommen gab es dieses Jahr „Lockes Anleitung zum



Hochmotiviert und bestens vorbereitet auf die OE: die diesjährigen Tutoren



Impressionen der Stadtrallye

perfekten Maschinenbauer“. Diese war ein interaktiver Crashkurs, in dem die Ersties alles wirklich Wichtige lernten, wie zum Beispiel die Kleiderordnung, denn der Spruch „Karoheemd und ... ich studier Maschinenbau“ muss natürlich bestätigt werden. Um auch die „weniger relevanten“ Themen zum Studienbeginn zu lernen, wurden die Ersties nun in Kleingruppen eingeteilt und die Arbeit für die Tutoren begann. In den Informationsblöcken gab es dann die Erklärungen zu der wohl am meisten gestellten Frage: „Wer oder was ist eigentlich dieses TUCaN und brauche ich das wirklich?“. Doch auch Dinge wie die Studienorganisation oder der Unterschied zwischen Uni und Schule wurden hier vermittelt. Um diese trockene Theorie ein bisschen aufzulockern, ging es dann am Abend zu traditionellen Kneipentouren, wo die Ersties sich untereinander und auch andere Tutoren besser kennen lernen

konnten.

Am Dienstagmorgen lockte dann die erste Vorlesung im Hörsaal- und Medienzentrum. Bei traumhaftem Wetter folgte nach einem weiteren Informationsblock die Stadtrallye, bei der es dieses Jahr neben den klassischen Stationen auch einige neue Spiele gab, in denen sich die Erstsemester miteinander messen konnten. Es gab schließlich auch etwas zu gewinnen, was dann zum ein oder anderen Bestechungsversuch geführt hat. Um die Sieger gebührend zu feiern, fand die Siegerehrung nach einer kurzen Pause in diesem Jahr in der Krone statt. Da es bis jetzt so perfekt lief, musste natürlich etwas schief gehen. Auf Grund technischer Probleme startete die ganze Veranstaltung leider erst mit einer Stunde Verspätung. Es gab nun ein spontanes Zwischenprogramm von dem mittlerweile allen bekannten Locke, der mit cluburlaubreifen Animationen die

Stimmung in der Menge zum Kochen brachte. So angeheizt ging es dann zur Siegerehrung mit anschließender Erstsemesterparty, die bis zum Ladenschluss der Krone ging. Was Einige nicht davon abhielt, noch in die eine oder andere berühmte Kneipe in Darmstadt weiter zu ziehen.

Am Mittwoch hieß es dann für die Erstsemester mehr oder weniger ausgeschlafen wieder zur Vorlesung gehen. Dieser etwas ruhigere Tag war auch absolut notwendig, denn am Abend war wieder Kneipentour angesagt. Am Donnerstag ging es dann ganz ohne Vorlesung wieder in die Kleingruppen und man hatte die Möglichkeit, sich ausführlich über die ersten Tage



und die wie immer grandios funktionierende Übungsanmeldung am Mittwoch auszutauschen. Damit die Neuen einen Eindruck bekommen, was außer Lehre noch so an der Uni geschieht, wurden sie durch zahlreiche Institute geführt und erlebten die aktuelle Forschung hautnah. Außerdem lernte jetzt auch jeder Erstie seinen persönlichen Mentor in einem ersten Gespräch kennen und vertiefte die neue Bekanntschaft später auf dem Maschinenbauerfest bei einer Fassbrause oder einem kalten Braustüb'l. Natürlich durfte hierbei auch der legendäre EMB Grill nicht fehlen, der mit 800 Bratwürstchen pro Stunde niemanden hungrig nach Hause gehen ließ. Doch nicht nur für das leibliche Wohl war an diesem Abend gesorgt, es fand außerdem eine Begrüßung durch den Dekan des Fachbereiches Maschinenbau statt und zahlreiche Hochschulgruppen stellten sich vor. So gewannen wir alle in entspannter Atmosphäre bei Musik einen Eindruck davon, was man an der Universität noch so alles machen kann, außer studieren. Nach dem offiziellen Ende der Orientierungseinheit zogen dann noch zahlreiche Tutoren und Ersties weiter in die Krone und ließen dort die erste Woche gebührend ausklingen.

Vielen Dank an dieser Stelle an die OE-Tutoren, Holger und den Fachbereich Maschinenbau, ohne deren Unterstützung diese Woche nicht annähernd so toll gewesen wäre!

Anne Schubert und
Lennart Fischer

Das Leben danach

In dieser neuen Rubrik stellen wir euch regelmäßig Absolventen der TU Darmstadt vor, die bereits in verschiedenen Berufen tätig sind. Damit könnt ihr einen kleinen Einblick über mögliche Berufe als Maschinenbauer gewinnen und erfahrt außerdem, wie es die Absolventen jeweils zu dem gebracht haben, was sie jetzt machen.

Kurz und Knapp:

<i>Name:</i>	Brigitte Schmidt
<i>Jahrgang:</i>	1983
<i>Diplom seit:</i>	2011
<i>Beruf:</i>	Fachkraft für Kalibrier- und Zertifizierungsaufgaben
<i>Arbeitgeber/Standort:</i>	Hofmann Mess- und Auswuchttechnik / Pfungstadt
<i>Berufslaufbahn:</i>	
	2011 Abschluss
	06/2012 bei Hofmann als Fachkraft für Kalibrier- und Zertifizierungstätigkeiten (QS)

Wie genau sieht Ihr Berufsalltag aus?

In der Regel stehe ich gegen 6:30 Uhr auf und bin um 7:30 Uhr in Pfungstadt. Die ersten 1 ½ Stunden bin ich meistens mit Emails und Anfragen beschäftigt. Nach einer Frühstückspause von 15 min um 9:00 Uhr beschäftige ich mich dann überwiegend mit den Themen, für die ich eingestellt wurde. Ich kümmere mich um alle Prüfprozeduren und Prozesse, die im Hause durchgeführt werden. Das gilt sowohl für Auswuchtmaschinen als auch für das dazugehörige Prüfequipment. Alles muss regelmäßig normgerecht geprüft werden.

Prüfrotoren (z.B. Kurbelwellen- oder Bremsscheibenmeister) prüfe ich zur Zeit noch überwiegend selbst. Das fängt bei der technischen Zeichnung an und hört nach der Fertigung mit der abschließenden Prüfung und der Erstellung des Prüfprotokolls



auf.

Bei den Auswuchtmaschinen mache ich die Prüfung inzwischen zwar seltener selbst, schreibe dafür aber die entsprechenden Prüfprozeduren und Programme. Zur Zeit pflege ich ca. 50 kleine Programme und überprüfe parallel ob diese noch normgerecht und anwenderfreundlich sind. Letzte Woche habe ich bspw. ein mehrsprachiges Update für alle Prüfprogramme durchgeführt.

Bis zur Mittagspause um 12.30 Uhr bin ich hauptsächlich mit prüfenden Tätigkeiten beschäftigt. Nachmittags meist mit Kundenanfragen oder Meetings. Mein Arbeitstag endet dann in der Regel um 16:30 Uhr.

Was für Spezialisierungen haben Sie im Studium gewählt und was haben diese mit Ihrer jetzigen Beschäftigung zu tun?

Ich habe mich eigentlich Richtung Kunststoffe und Produktion spezialisiert, mache inzwischen aber etwas ganz anderes. Anstatt mich mit Kunststoffen zu beschäftigen und zu bearbeiten, beschäftige ich mich inzwischen mit Mechanik, Machinedynamik, Visual Basic und Qualitätsthemen.

Was im Studium hat Sie besonders auf Ihren Beruf vorbereitet?

Das Beste an der TU Darmstadt ist meiner Meinung nach die breite Aufstellung. Prinzipiell ist es wie in der Schule. Anfangs denkt man dieses oder jenes Thema brauche ich nie wieder oder „4 gewinnt“. Dann stellt man fest, dass es doch gut ist, wenn einem ein breites Wissen vermittelt wird.

Irgendwann kommt alles wieder.

Gibt es etwas, was Sie im Nachhinein im Studium anders gemacht hätten?

Ich wäre gerne früher nach Darmstadt gezogen. Die ersten 4 Semester sind mir sehr schwer gefallen und das Pendeln hat ihren Teil dazu beigetragen.

Was aus Ihrem Praktikum hat Sie besonders auf Ihren jetzigen Berufsalltag vorbereitet?

Ich hatte mit meinen Praktika sehr viel Glück, da ich in jedem Praktikum etwas für meinen Berufsalltag mitnehmen konnte. Bei Ticona habe ich das Prüfen im Labor gelernt. Bei Hahn Automation musste ich mich mit Konstruktion und technischen Zeichnungen beschäftigen und bei Proseat mit Prozesssteuerung.

Das sind alles Dinge die mir jetzt wieder helfen, obwohl die Unternehmen nicht unterschiedlicher sein könnten.

Würden Sie nach Ihrem jetzigen Wissensstand nochmal Maschinenbau studieren?

JA absolut.

Noch ein letzter Tipp an unsere Studenten?

Nicht aufgeben wenn es mal nicht läuft, wie man es sich wünscht oder wenn mal eine Klausur daneben geht.

Interview geführt durch
Astrid Weyand

Big in Japan

Nach einem Zwölfstundenflug und einer einstündigen Zugfahrt fand ich mich - bepackt mit einem großen Rucksack und einer Reisetasche - im Zentrum Tokyos an einem der höchstfrequentierten Bahnhöfe der Welt wieder. In mitten einer anscheinend fließenden, asiatischen Menschenmasse. Mein einziger Vorteil war meine europäische Standardgröße, mit der ich die meisten Köpfe überragte. Ich muss gestehen, dass die unzähligen Eindrücke am Anfang zum einen durch die Größe der Bahnstationen und zum anderen durch die japanische Umgebung sehr überwältigend waren. Beschreiben lässt sich das schwer, das muss man einmal selbst erleben. Nur so viel: man sollte nicht versuchen mit viel Gepäck während der Rushhour die Metro zu benutzen.

Soll ich während meines Bachelor- oder Masterstudiums ins Ausland, ist es überhaupt etwas für mich, wohin sollte ich am besten gehen und vor allem wann ist die beste Zeit dafür? Alles Fragen die sich viele Studierende während oder sogar schon vor dem Studium stellen. Mir wurde schnell bewusst, dass ich diese Erfahrung am besten während meines Masterstudiums sammeln möchte. Denn zum einen habe ich dann die Möglichkeit, mein Studium freier zu gestalten und zum anderen das gute Gefühl bereits einen Abschluss zu besitzen. Dennoch benötigt die Bewerbung und Vorbereitung einiges an Zeit, weswegen man sich schon am Ende des Bachelors mit dem Thema befassen sollte. Stellt sich also als nächstes die Frage wohin. Um ehrlich zu sein hatte ich anfangs



den Wunsch an einer amerikanischen Partneruniversität zu studieren, da ich eine sehr reizvolle Vorstellung davon hatte. Dies gestaltete sich jedoch auf Grund des hohen Andrangs auf die Partnerprogramme schwieriger als Anfangs erwartet. Daher habe ich mich letzten Endes - aber nicht weniger begeistert - für ein Auslandsstudium an der Nagaoka University of Technology in Japan entschieden. Auch wenn ich gerne in die USA gegangen wäre, bin ich im Nachhinein sehr dankbar, dass es nicht geklappt hat. Denn in Japan konnte ich Erfahrungen sammeln, die ich sonst wohl nirgends hätte machen können. Ich kann also nur allen raten sich auch von einer Absage nicht entmutigen zu lassen und vielleicht doch einen Ort für sein Studium zu wählen der nicht so im Fokus steht.

Japan, ein Land und eine Kultur, die mir fremder nicht hätte sein können. Als ich mich für das Austauschprogramm entschied, umfassten meine Japanischkenntnisse nicht mehr als „Guten Morgen“ und „Auf Wiedersehen“ und auch mein Wissen über die japanische Kultur an sich beschränkte sich auf Sushi, Ramen, Kimonos und Samurai. Kurz um, ich hatte nur eine sehr vage Vorstellung von dem, was mich in Japan erwarteten würde. Deshalb meldete ich mich noch im Sommersemester vor meinem Austausch für den Japanischkurs im Sprachzentrum an, um wenigstens ein paar Grundlagen zu schaffen. Das würde ich jedem empfehlen, denn ohne Japanisch bleibt man meist hoffnungslos unverstanden.

Da ich an der Westküste Japans und

nicht in Tokyo studierte, begab ich mich nach drei Tagen mit dem Schnellzug nach Nagaoka - eine überschaubare Stadt in einer durchaus ländlichen Region. Im Winter ist es dort sehr schneereich und im Sommer sehr warm. Mit dem japanischen Schnellzug Shinkansen reist man schnell und bequem, wenn auch nicht ganz preisgünstig. Dort angekommen bemerkt man sehr schnell den Unterschied zu Tokyo. Alles wirkt ruhiger und nicht mehr so extrem gehetzt. Leider verschwindet auch das letzte bisschen Englisch von Busfahrplänen und Straßenschildern. Nach einigen missglückten Versuchen auf Japanisch nach dem Weg zu fragen, kam ich letzten Endes zur Uni, in der ich sehr herzlich von meinem Tutor empfangen wurde. Auch wenn nur wenige im Internationalen Office Englisch beherrschten, fühlte ich mich gut aufgehoben, da sich jeder die größte Mühe gab mir alles zu erklären. Und doch wusste ich letzten Endes nicht, unter welche Formulare ich gerade meine Unterschrift setzte. Es dauert eine Weile, bis man herausfindet wie alles funktioniert, von der Kursanmeldung bis hin zum Einkaufen. Das meiste aber klärt sich schon nach der Willkommensfeier mit den anderen Austauschstudenten.

Ich besuchte an meiner Uni einen sehr guten Japanisch-Intensivkurs, der seinem Namen - vom Umfang und Aufwand - auch alle Ehre machte. Neben dem Intensivkurs besuchte ich zwei Maschinenbaukurse auf Englisch. Denn ich scheiterte schnell bei dem Versuch, einem Maschinenbaukurs auf Japanisch zu folgen. Ich

muss dazu sagen, dass das Masterstudium in Japan einen wesentlich höheren Fokus auf die Forschung legt, weswegen ich auch die meiste Zeit an der Uni in einem Labor verbrachte.

Natürlich geht es während eines Auslandsstudiums vorwiegend darum das Land, die Leute und die Kultur kennen zu lernen. Jeder der sich anfangs fragt, wie man das am besten anstellt sei gesagt, dass er sich darum keinen Gedanken machen muss. Das kommt von ganz alleine, ob mit anderen Austauschstudenten beim Skifahren, mit japanischen Studenten beim Kochen oder gar mit einem freundlichen alten Japaner, der einen zu sich nach Hause einlädt, nur weil man sich Mühe gibt Japanisch zu sprechen. Man lernt jeden Tag mehr und mehr vom Leben und den Menschen kennen.

Am schwierigsten gestaltet es sich für mich im Nachhinein, mein Austauschstudium und meine Erfahrungen möglichst kompakt zu beschreiben. Auf die Frage wie es in Japan war, weiß ich meistens keine einfache Antwort. Es ist einfach so viel was mich begeistert hat, dass es schwer ist, dies in zwei Sätzen zu beschreiben.

Ich kann Japan für ein Auslandssemester nur empfehlen. Man wird wohl nirgends so viel finden, das einen ins Staunen versetzt wie in Japan, vom Essen bis hin zur Landschaft. Vieles ergibt sich einfach ganz spontan aus dem Alltag und so kann es passieren, dass man sich plötzlich mit einem Bier in der Hand unter lauter Japanern gehobenen Alters wieder findet, obwohl man nur einkaufen wollte. Oder

mit einer japanischen Familie zu Abend isst, die man tags zuvor noch nicht einmal kannte. Japan ist eines der vielseitigsten Länder, die ich je bereisen durfte. Und trotz der unheimlichen Menschenmassen, läuft alles nach einer gewissen Ordnung ab, die das Leben in Japan zu einer angenehmen und sicheren Angelegenheit macht. Gerade auch weil der Japaner an sich ungemein höflich ist. Und so ist es nicht verwunderlich, dass wenn man nach Hilfe fragt auch tatsächlich welche bekommt. Die Menschen - vor allem im jungen Alter - sind anfangs zwar zurückhaltend, was es manchmal erschwert gewisse Verhaltensweisen zu deuten, aber sie tauen nach einer Weile und ein paar Gläsern Sake sehr schnell auf.

Was die Universität betrifft so sollte klar sein, dass man das Pensum was man in Deutschland erledigt hätte, nicht schafft. Aber ich denke, das ist verständlich. Die Möglichkeit die Sprache zu lernen, sollte man jedoch intensiv nutzen, einfach schon weil es sich lohnt, Spaß macht und es das ganze Leben viel einfacher macht. Auch eine Reise am Ende gehört für mich fast zu einem Austauschstudium dazu.

Mit einem Austauschsemester oder Jahr hat man die Möglichkeit ein Land auf eine sehr intensive und eindrucksvolle Weise kennenzulernen. Man hat Zeit enge Freundschaften zu knüpfen und kommt definitiv mit einem großen Koffer voller neuer und prägender Erfahrungen zurück.

Philipp Wiedemann 

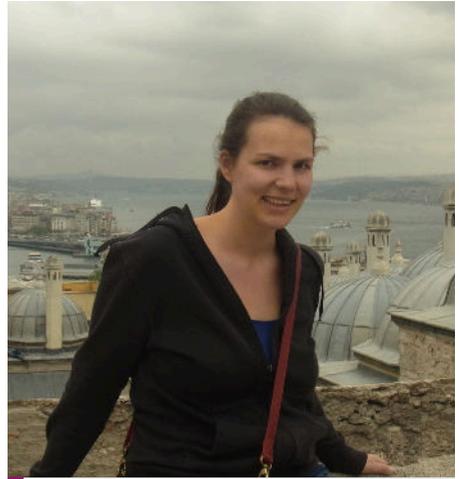


Vom Darmbach an den Bosphorus

Wenn ich erzähle, dass ich das letzte halbe Jahr als Erasmus-Studentin in Istanbul verbracht habe, bekomme ich meistens zwei Reaktionen. Die einen kennen Istanbul als aufregendes Kurzurlaubsziel. Eine Stadt, bei der man für ein langes Wochenende einen Einblick in die kulturellen Schätze der Türkei bekommt und das aufregende Nachtleben genießen kann. Die anderen kennen Istanbul nur aus den Nachrichten, wenn Ministerpräsident Erdogan mal wieder ein einschränkendes Gesetz verabschiedet hat und die ganze Stadt auf den Beinen ist, um dagegen zu protestieren.

Meine Entscheidung, ein Semester in Istanbul leben und studieren zu wollen, fiel noch lange vor der großen Protestwelle, die durch Erdogans Pläne, den Gezi-Park in Istanbul einem neuen Einkaufszentrum weichen zu lassen, entbrannte. Ich wollte die von 17 Millionen Einwohnern bewohnte Stadt kennenlernen und sehen, wie sie den Spagat zwischen türkischer Tradition und den europäischen Einflüssen schafft. Denn Istanbul liegt zum größten Teil auf dem Kontinent Europa und nur einige Stadtteile befinden sich in Asien. An dieser Stelle werden die beiden Kontinente durch den Bosphorus, einer Meerenge zwischen dem Marmarameer und dem Schwarzen Meer, getrennt. Ich wollte am eigenen Leibe erfahren, ob Türken immer nur Döner essen und ob Freitag Mittag das Leben der Stadt eine Pause macht, weil alle Türken in die Moschee strömen.

Als ich Ende Januar aus dem Flieger in



Istanbul stieg, schlug mir genau die gleiche Kälte entgegen, der ich eigentlich in Deutschland entfliehen wollte. Denn obwohl die Türkei immer mit Sommer und Wärme in Verbindung gebracht wird, ist es in Istanbul im Winter genau so kalt wie bei uns. Dazu kommt, begünstigt durch die Meeresnähe, ein eisiger Wind. Während der ersten Woche hatte das European Student Network (ESN) für die neu angekommenen Erasmus-Studierenden ein Programm bestehend aus organisatorischen Vorträgen, Stadtführungen und Abendveranstaltungen auf die Beine gestellt. Während dem Semester wurden verschiedene Länderabende, Kinoveranstaltungen und Wochenendreisen angeboten, wobei ich leider an keiner der Reisen teilnehmen konnte.

Der Fachbereich Maschinenbau der TU Darmstadt hat in Istanbul vier Partneruniversitäten Bogazici University, Istanbul

Technical University, Sabanci University und Yildiz University. Ich habe mich für einen Auslandsaufenthalt an der Istanbul Technical University, kurz ITÜ, entschieden, da dort bisher die meisten Erasmus-studierenden aus Darmstadt hingegangen sind und es dementsprechend viele Erfahrungsberichte gibt. Außerdem ist die ITÜ eine der renommiertesten Technischen Universitäten der Türkei und bietet reine englische Bachelor und Master Studiengänge an. Ein weiterer Vorteil dieser Universität liegt in der Lage des Maschinenbau-Campus. Dieser befindet sich in einer alten Kaserne nur 10 Gehminuten vom Taksim-Platz entfernt und damit mitten in der Innenstadt. Durch die Lage am Hang oberhalb der Dolmabahce-Moschee hat man von einigen Vorlesungsräumen einen tollen Blick über den Bosphorus. Ich habe während meines Aufenthalts an der ITÜ drei Bachelor-Vorlesungen und ein Masterfach belegt. Die Veranstaltungen wurden alle in Englisch gehalten und bestanden zum großen Teil aus reinem Vorlesungsbetrieb. Zu den Veranstaltungen gibt es keine Übungen und es wurde von den Studierenden erwartet, Übungsaufgaben Zuhause

selbstständig zu lösen bzw. sich sonst irgendwie auf die Klausur vorzubereiten. Die englischen Vorlesungen wurden von Hilfsprofessoren parallel zu den türkischen gehalten und teilweise waren Übungsklausuren deswegen nur in Türkisch vorhanden. Meine Kommilitonen waren in solchen Fällen aber immer sehr zuvorkommend und haben mir die Aufgaben übersetzt.

Vor meinem Aufenthalt hatte ich in Darmstadt zwei Türkisch-Sprachkurse belegt und so zumindest Grundkenntnisse. Einer türkischen Vorlesung konnte ich so zwar nicht folgen, zumindest in der Universität können aber eigentlich alle Englisch sprechen. Auf der Straße ist das ganz anders, abseits der Touristengebiete spricht kaum jemand Englisch, aber mit Händen, Füßen und meinen paar Brocken Türkisch konnte ich mich ganz gut verständigen. Zur Not holte man eben eine dritte Person zum Übersetzen dazu oder, und das ist mir sogar mehrmals passiert, ruft einen deutsch sprechenden Verwandten an.

Während einem Kurzurlaub kurz vor meiner abschließenden Klausurenphase



habe ich im Nationalpark Göreme den Kontrast zu den überfüllten Straßen der Megastadt Istanbul genossen. In den weitläufigen Tälern des Nationalparks in Kappadokien in Zentralanatolien der Türkei kann man stundenlang über Felsenformationen klettern, ohne einem anderen Touristen zu begegnen. Berühmt ist die Region für die Tuffsteinformationen und unterirdische Höhlenstädte, welche seit 1985 den Status eines Weltkultur- und Weltnaturerbes haben. Durch die Erosion in der Vulkanlandschaft haben sich Tufftürme und Feenkamine herausgearbeitet, außerdem ist Kappadokien eines der wichtigsten frühchristlichen Zentren, in dem viele der



Hagia Sofia

bisher 3000 entdeckten Kirchen besichtigt und alte Wandmalereien bestaunt werden können. Für die weniger kulturell interessierten Besucher hat sich Göreme zu einem großen touristischen Zentrum entwickelt, in dem neben Wanderrouten auch Quadfahrten, Reittouren und Ballonflüge angeboten werden, um die verschiedenen Täler zu erkunden.

Zeitgleich zu meinem Aufenthalt in Kappadokien tobten in Istanbul mal wieder Demonstrationen, deren Ausmaße ich mir nur vorstellen kann. Aber schon Tage vorher wurde das Polizeiaufgebot rund um den Taksimplatz verstärkt und Absperrgitter bereitgestellt. Generell hat man als Studierender nicht viel von Demos mitbekommen, wenn man wusste, wann und wo sie stattfinden. Wir Erasmus-Studierende waren in der Hinsicht gut vernetzt und über unsere Mitbewohner gut informiert, so dass wir bei angekündigten Demonstrationen die Gebiete weiträumig mieden, um nicht versehentlich zwischen die Fronten zu geraten.

Zusammen mit den anderen Erasmus-



Tuffsteinformation in Kappadokien



Blick nach Europa und auf den Kiz Koley

Studierenden und meinen zahlreichen Wochenendbesuchern aus Deutschland habe ich die touristischen Attraktionen, die Istanbul bietet, angesehen. So habe ich im Laufe der Zeit die optimale Touristenroute durch die Altstadt Istanbuls „Sultanahmet“ vorbei an der Hagia Sofia, der Blauen Moschee, Mittagessen in Form von Fischbrötchen an der Galata Brücke, türkische Süßigkeiten auf dem Gewürzbasar und abschließendem Tee zur Entspannung nach dem Gewusel auf dem Großen Basar entwickelt. Für Souvenirs eignet sich ein Spaziergang von der Galata Brücke den Berg rauf vorbei am Galata Turm und weiter auf der Istiklal Cadesi, der größten Einkaufsstraße Istanbuls, bis zum Taksim Platz. Abends kann man auf der Istiklal Cadesi Kebab, Köfte oder Fisch essen und anschließend in einer der zahlreichen Bars in den Seitenstraßen ein kühles Efes oder Löwenmilch (Raki mit Wasser aufgegossen) trinken. Nachts auf dem Heimweg pulsiert

hier auch immernoch das Leben, es wird zu der Musik der Straßenmusiker getanzt, kleine Stände bieten gefüllte Muscheln oder Reis mit Hühnchen an und Straßenhändler versuchen einem eine blinkende Sonnenbrille anzudrehen. Ganz Mutige gönnen sich eine Portion Kokorec, scharf gewürzter und gebratener Schafsdarm im Döner-Brötchen. Um die kulinarischen Angebote Istanbuls vollkommen auszureizen, mischt man sich am Vormittag für ein ausgiebiges Frühstück unter die türkische Bevölkerung in der Frühstückstraße im Studentenviertel Besiktas.

Während meinem Aufenthalt habe ich die berühmte türkische Gastfreundschaft gespürt und die entschleunigte Lebenseinstellung beim Teetrinken genossen. Ich finde, Istanbul ist eine der spannendsten und kontrastreichsten europäischen Großstädte und ein Besuch sehr empfehlenswert.

Elisabeth Steckner

In Frankreich fahr ich nur auf Wellen

Als deutscher Student Surfen zu lernen gestaltet sich in der Regel als relativ schwierig da Surfen hierzulande nicht gerade als Nationalsport gilt. Doch dieses Jahr bot sich eine Möglichkeit. Zum ersten mal überhaupt nahm die TU Darmstadt am 2010 gegründeten StudiSurf Camp teil. Mit Studenten der Universitäten Kassel, Marburg, Gießen, Wiesbaden und Darmstadt ging es Freitags mit Reisebussen los nach St. Giron an die französische Atlantikküste. Nach 21 Stunden Fahrt kam die Meute von 150 Studenten relativ übermüdet am Samstag Mittag am Campingplatz an. Sogleich ging es zur Verteilung der passenden Ausrüstung (Neoprenanzug und Surfboard) sowie zur Zusammenstellung der einzelnen Surfkurse. Jeder Surfkurs bestand aus 8 Schülern, einem Surflehrer und einem Assistenten.

Die Kurse starteten am nächsten Morgen. Nach einem anstrengenden Fußmarsch am Strand entlang von ewig er-

scheinenden 30 Minuten erreichten wir unseren Surfspot. Der einzige Vorteil dieses morgendlichen „Gewaltmarsches“ war, dass der Restalkohol vom Vorabend endgültig aus dem Körper gespült wurde.

Das Surfen an sich entpuppte sich als extrem spaßige Angelegenheit. Bereits am ersten Tag schafften es einige auf den Brettern zu stehen. Dies war auch den kleinen Gruppengrößen zu verdanken, da die Surflehrer so sehr gut auf Fehler jedes einzelnen eingehen konnten. In den darauffolgenden Tagen wurde weiter an der Technik sowie am kultivieren des Muskelkaters gefeilt.

Jeden Nachmittag gab es nach dem Surfen Theoriekurse in denen man etwas über Wellen, Wetter und Strömungen lernen konnte. Im Anschluss daran gab es immer ein ausgesprochen gutes Abendessen. Für das leibliche Wohl in flüssiger Form war durch die campeigene Bar ebenfalls bestens gesorgt. Softdrinks und Bier gab es für





1 €, eine Flasche Wein konnte man für 4 € erwerben.

Als zusätzliches Angebot stand am Mittwoch für zusätzliche 25 € ein Ausflug nach San Sebastian an. Dort konnte man sich die Stadt anschauen, Tappas essen oder sich einfach gepflegt in eine Bar setzen.

Als Fazit kann man sagen, dass gerade für Leute, die noch nie gesurft haben ein solches Camp wirklich klasse ist. Man lernt in dieser einen Woche wirklich viel und hat mächtig Spaß dabei. Das StudiSurf Camp selbst ist eigentlich recht gut gestaltet, jedoch waren in unserem Fall zu viele Leute da, sodass es an der Organisation ab und an etwas gehapert hat. Die Organisation im vornherein durch das USZ war jedoch hervorragend! Alles in allem können wir diesen Urlaub aber jedem empfehlen, da gerade der Preis von 445 € inklusive Fahrt, Verpflegung, Zelt, Kurse und Ausrüstung eigentlich unschlagbar ist.

Viel Spaß beim selber probieren.

Andreas Baur, Nico Spießhofer und
Robert Euteneuer

Ausstechformen selber machen

Ihr habt euch nach der letzten Winterausgabe bestimmt gefragt wie man Kekse in Zahnradform herstellen kann. Natürlich kann man die Form einfach mit einem Messer aus dem Teig herausschneiden, aber wir Maschinenbauer sind schließlich immer bestrebt die Produktion zu verbessern. Deswegen schreibe ich euch hier eine Anleitung, wie ihr eine beliebige Ausstechform herstellen könnt. Und los geht's.

Schritt 1: Ihr geht in den Baumarkt (in Darmstadt gibt es z.B. den „Farbenkrauth“ der auch bequem mit der Bahn 7/8 erreichbar ist) und besorgt euch falls nicht schon vorhanden:

- 1 Aluplatte 0,2 mm
- 1 Teppichmesser
- 1 Spitzzange
- Zusätzlich noch ein Brett zum unterlegen, damit ihr vllt nicht in euren Schreibtisch ritzt
- 1 langes Lineal



Benötigte Utensilien

Schritt 2: Jetzt sollen Streifen in einer Breite von ca. 1,5 cm abgeschnitten werden. Dafür markiert euch mit dem Teppichmesser Hilfspunkte auf beiden Seiten. Ritzt nun auf beiden Seiten Linien ein. Je tiefer der Riss und exakter die Risse der beiden Seiten aufeinander liegen, desto einfacher wird der nächste Schritt.

Schritt 3: Um es auf maschinenbauerisch zu erklären: der letzte Schritt diente dazu die Biegeweichselfestigkeit unserer Platte lokal erheblich zu senken. Dies nutzen wir jetzt: Biegt den Streifen entlang der geritzten Kante vollständig zu einer Seite um. Wiederholt diesen Vorgang bis der Metallstreifen vollständig abgetrennt ist (2-3 Mal sollte reichen)

Schritt 4: Nun nehmt euch die Spitzzange und biegt den Streifen in die gewünschte Form zurecht. Ihr könnt dies entweder per Hand machen oder ihr steckt euch vorher



Zurechtschneiden der Streifen



Die fertige Ausstechform

mit Nägeln die gewünschte Form. Bei vielen Kanten, wie bei meinem Zahnrad, empfiehlt sich die händische Variante. Bei großen Rundungen ist das Vorstecken ratsam. Denkt in jedem Fall daran, dass ihr an den Enden Überlappungen vorsehen müsst.

Schritt 5: Zum Fixieren der überlappenden Enden braucht ihr einen weiteren Streifen (Breite: 2-3mm Länge: 3 mal die Breite eures Streifens). Diesen biegt mithilfe der Zange um die Überlappung.

FERTIG!

Schritt 6: Kekse backen! Damit ihr euer neues Kekswerkzeug ausprobieren könnt, hier ein ALL-In Rezept:

- 500 g Mehl
- 200 g Zucker
- 1 Vanillezucker
- 350 g Butter
- 2 Eigelb, 1 Ei

(!Der Teig muss mind. 3 Std. in den Kühlschrank oder am besten über Nacht!)

Die ausgestochenen Kekse bei 200° 10 Min. backen.

Viel Spaß beim Basteln und Backen!

Isabel Brodda

Ricardas Kochecke

Einfaches Mousse au Chocolat

Zutaten

- 100 g Zartbitter Kuvertüre
- 50 g Vollmilch Kuvertüre
- 2 Eier
- 50 g Puderzucker
- 1 Päckchen Vanillezucker
- 200 g Sahne

Zubereitung

Die Kuvertüre grob hacken und über einem warmen Wasserbad schmelzen (ACHTUNG: Probiert es nicht in der Mikrowelle, dort verbrennt die Schokolade sehr schnell). Die Kuvertüre etwas abkühlen lassen. Die Eier trennen. Eigelb, Puderzucker und Vanillezucker mit den Schneebeeren des Handrührgerätes cremig aufschlagen (Am besten in einer hohen Schüssel). Kuvertüre nun unter Rühren langsam in das Eigelb laufen lassen und verrühren.

Eiweiß und Sahne getrennt steif schlagen. Zuerst die Sahne unter die Kuvertüre-Ei-Mischung heben und anschließend den Eischnee portionsweise unterheben. Mindestens eine halbe Stunde kalt stellen.



Dazu passen Sahne oder Vanilleesoße sowie Beeren.

Da die Mousse so lecker ist und meine Probeesser so hungrig waren gibt es für euch nur eine leere Schüssel ;)

Lasst es euch schmecken!

Ricarda Wessel



Was man in Darmstadt mal gemacht haben muss

Jeder kennt den Spruch: "Die Studienzeit war die beste Zeit meines Lebens." Aber was macht das studieren eigentlich so gut und was macht das studieren in Darmstadt so besonders? Dafür habe ich hier einige Dinge gesammelt, die man als darmstädter Student eigentlich mal gemacht haben sollte.

1. Die Mathildenhöhe anschauen
2. Auf den langen Lui hoch gehen
3. Das Schlossgrabenfest durchrocken
4. Ein letztes Bier im Herkules genießen
5. Ein Sofa durch Darmstadt tragen
6. Im Herrngarten liegen bis die Sonne aufgeht
7. Dick auffahren beim Diner en blanc
8. Ein Laternchen im Hobbit trinken
9. Auf dem Wohnheimsdach Sterne gucken (welches ist egal)
10. Im Filmkreis einen Film anschauen (sehr zu empfehlen "Die Anleitung zur sexuellen Unzufriedenheit"!)
11. Die perfekte Kroneweche hinlegen (jeden Abend bis Ende in der Krone)
12. Einmal (kostenlos) ins Staatstheater gehen
13. Lilienspiel anschauen
14. Im Jugendstilbad nach einer Klausur entspannen
15. Im Café Chaos sonntags frühstücken
16. Wettrennen fahren mit den Call-a-Bikes
17. Einmal OE-Tutor sein
18. Eine wildfremde WG-Party besuchen
19. Auf dem Woog Schlittschuh laufen
20. Ins Vivarium gehen
21. Sich das Landesmuseum anschauen
22. Zur Shoppezeit im Ratskeller ein Weizen trinken

Bestimmt gibt es noch weitere Dinge, die typisch für das Studentenleben in Darmstadt sind. Aber hier habt ihr zumindest eine kleine Anregung eure "harte" Studienzeit zu versüßen.

Nico Spiesshofer

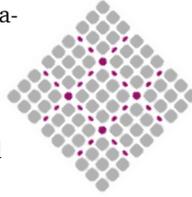


Wer's nicht kennt: Punkt 8!

Sudoku

Rätsel

In der vorliegenden Pladdfeder habe ich ein Rechen-Sudoku für euch. Die Bedingung, die Zahlen von 1-9 jeweils einmal einzutragen bleibt bestehen. Und jetzt viel Spaß beim Kopfrechnen.



<input type="text"/>	+	<input type="text"/>	+	<input type="text"/>	=	13
+		+		+		
<input type="text"/>	+	3	+	<input type="text"/>	=	15
+		+		+		
<input type="text"/>	+	<input type="text"/>	+	<input type="text"/>	=	17
=		=		=		
13		18		14		

Auflösung

Und hier ist die Rätsels Lösung, na ja so einfach mache ich es euch nicht. Damit ihr nicht „aus Versehen“ in die Lösung schmunzelt, sind die Werte kodiert. Ihr müsst nur ein kleines Gleichungssystem lösen, aber als Maschinenbau Student und Studentin sollte es für euch kein Problem darstellen.

$$\vec{v}_1 = \begin{pmatrix} a \\ bc \\ d \end{pmatrix}, \vec{v}_2 = \begin{pmatrix} 1 \\ 2 \\ 3 \end{pmatrix}$$

$$\vec{v}_1 \times \vec{v}_2 + 2\vec{v}_1 = \begin{pmatrix} 55 \\ 27 \\ -29 \end{pmatrix}$$

a+c	+	b-a	+	b	=	13
+		+		+		
c-a	+	3c+d	+	b+c	=	15
+		+		+		
b-2a	+	c-d	+	c+2a	=	17
=		=		=		
13		18		14		

Die Leistungen des Wintersemesters 2013/14 im Überblick

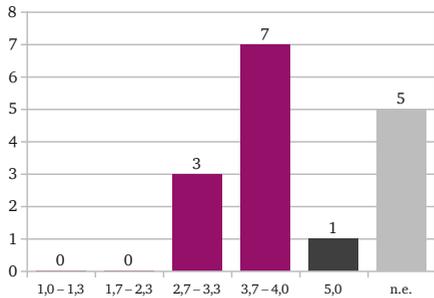
Auf den nächsten Seiten findet ihr die Notenstatistiken der verschiedenen Pflichtfächer im Bachelor aus den vergangenen Semestern. Die Daten stammen ausschließlich von den Fachgebieten.

Es ist noch zu beachten, dass die Durchschnittsnoten aus den ganzen Noten (1, 2, 3...) gebildet, die Nachkommastellen sind somit nicht berücksichtigt.

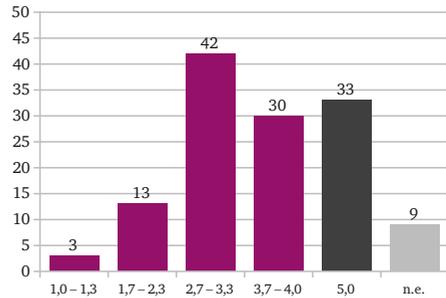
- 1 = 1,0 und 1,3
- 2 = 1,7; 2,0 und 2,3
- 3 = 2,7; 3,0 und 3,3
- 4 = 3,7 und 4,0
- 5 = nicht bestanden
- ne = nicht erschienen
- N/A = keine Daten vorhanden

1. Semester (Nachschreibeklausuren)

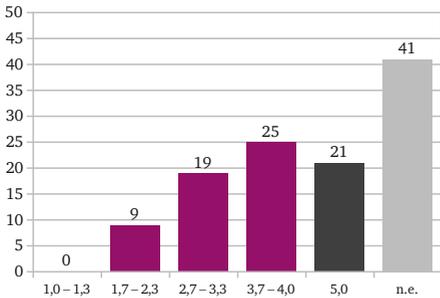
GedV, Ø 3,8 (ne: 5)



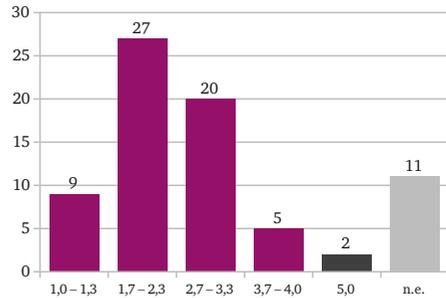
Technische Mechanik I, Ø 3,6 (ne: 9)



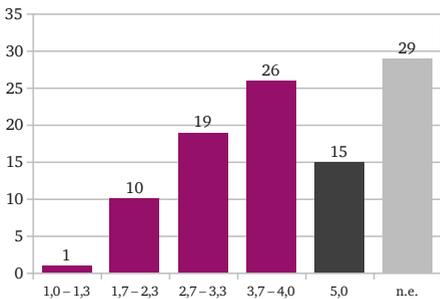
TdF, Ø 3,8 (ne: 41)



Naturwissenschaften I, Ø 2,4 (ne: 11)

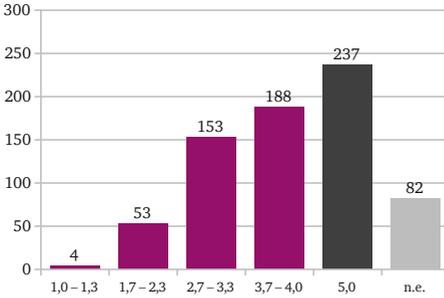


Mathematik I, Ø 3,6 (ne: 29)

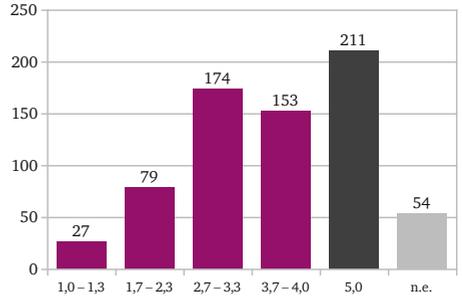


2. Semester

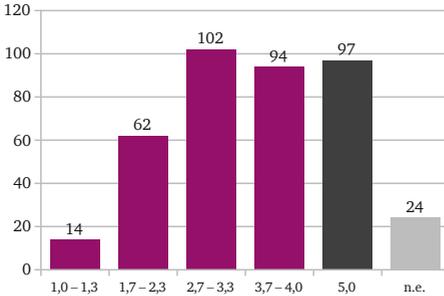
Elektrotechnik, Ø 3,9 (ne: 82)



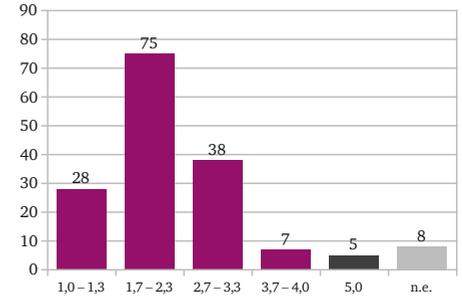
Technische Mechanik II, Ø 3,7 (ne: 54)



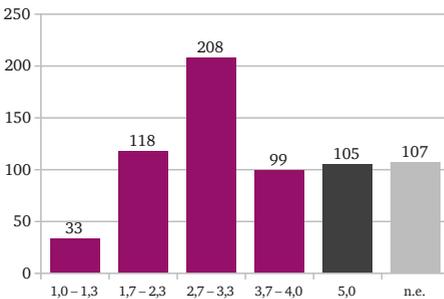
Naturwissenschaften II, Ø 3,5 (ne: 24)



Werkstoffkunde u. -prüfung, Ø 2,3 (ne: 8)

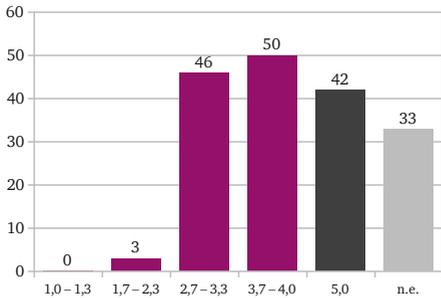


Mathematik II, Ø 3,2 (ne: 107)

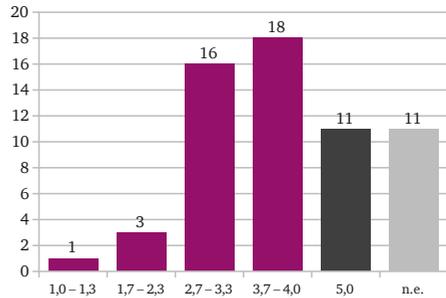


3. Semester (Nachschreibeklausuren)

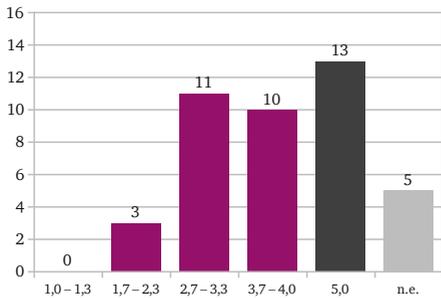
Maschinenelemente I, Ø 3,9 (ne: 33)



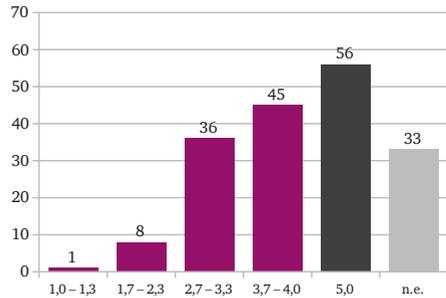
Technische Mechanik III, Ø 3,7 (ne: 11)



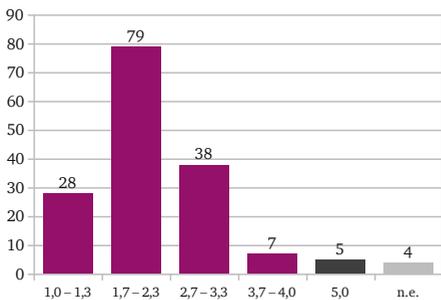
Naturwissenschaften III, Ø 3,9 (ne: 5)



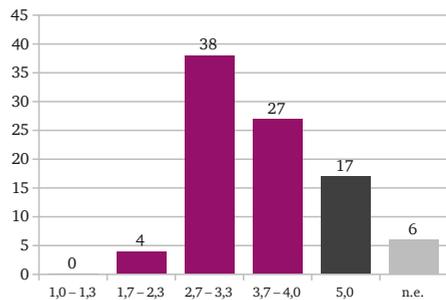
Thermodynamik I, Ø 4,0 (ne: 33)



WBF, Ø 2,2 (ne: 4)

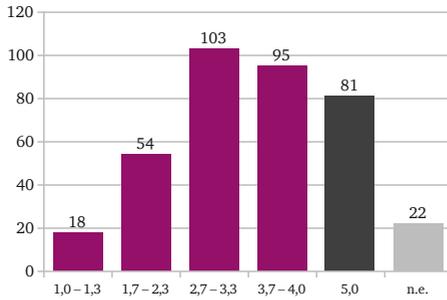


Mathematik III, Ø 3,7 (ne: 6)

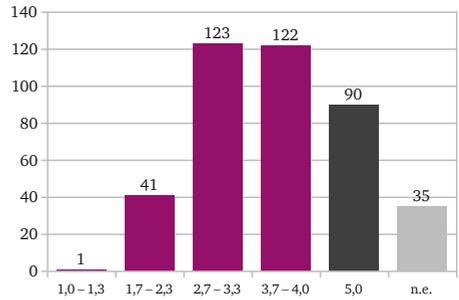


4. Semester

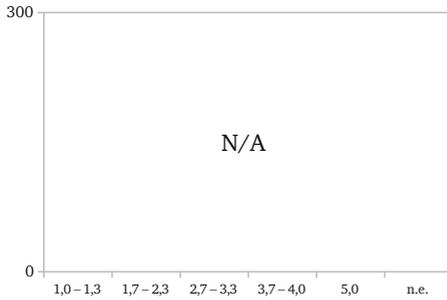
Thermodynamik II, Ø 3,5 (ne: 22)



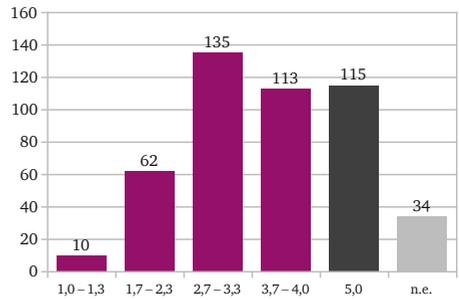
Techn. Strömungsl., Ø 3,7 (ne: 35)



Maschinenelemente II, Ø

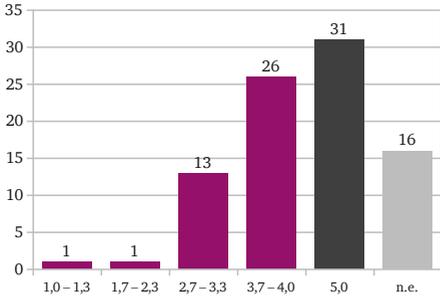


Numerische Mathematik, Ø 3,6 (ne: 34)

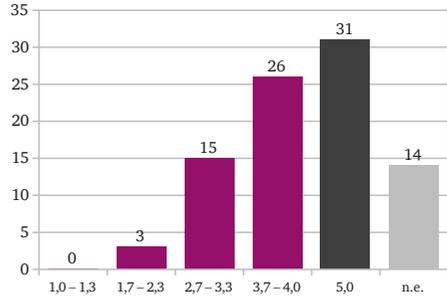


5. Semester (Nachschreibeklausuren)

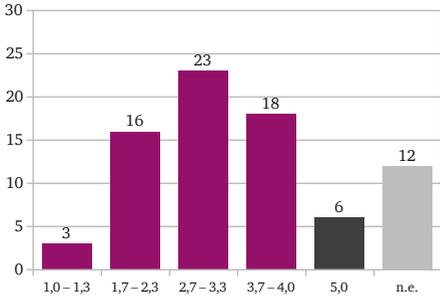
Systemtheorie u. Regelungst., Ø 4,2 (ne: 16)



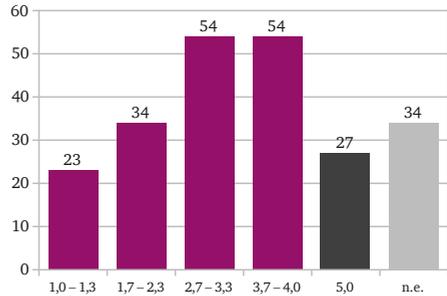
Wärme u. Stoffübertragung, Ø 4,1 (ne: 14)



Strukturdynamik, Ø 3,1 (ne: 12)

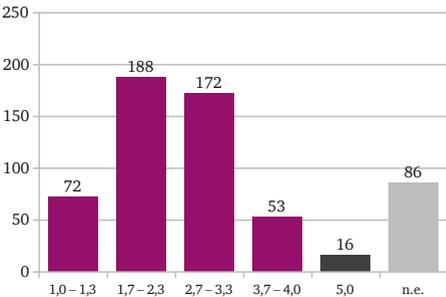


Messtechnik, Ø 3,1 (ne: 34)

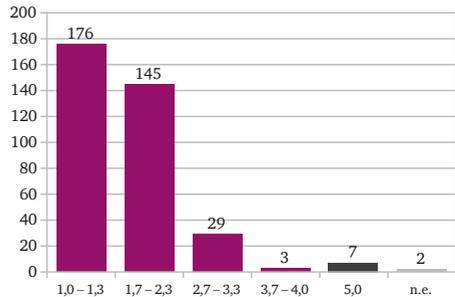


6. Semester

Numer. Berechnungsverf., Ø 2,5 (ne: 86)



Ingenieure und Ingenieurinnen in der Gesellschaft, Ø 1,7 (ne: 2)



Erfolgreiches Studienmanagement

Anfängerfehler erkennen und vermeiden

In Zusammenarbeit von Fachschaft und MechCenter finden im Januar für alle Studierenden im ersten Semester Seminare zur optimalen Vorbereitung auf die anstehende Klausurenphase statt. Neben Strategien zum Zeitmanagement werden auch Tipps zur Erkennung und Vermeidung der häufigsten Anfängerfehler erarbeitet, um das Studium an der TU Darmstadt erfolgreich abzuschließen.

maech⁺



Allg.

- Einführungsveranstaltung **Freitag, den 12.12.2014**
10:45 - 11:30 Uhr in Raum L4|02 1+2

Alle

- weitere Unterlagen und Informationen folgen im **moodle**-Kurs

Gruppe 1

- **Dienstag, 13.01.2015** Zeitmanagement
- **Dienstag, 27.01.2015** Prüfungsvorbereitung

Gruppe 2

- **Dienstag, 20.01.2015** Zeitmanagement
- **Dienstag, 03.02.2015** Prüfungsvorbereitung



Auflage:

1000 Stück
Erschienen Dezember 2014

Druck:

Druckkollektiv GmbH
www.druckkollektiv.de
www.gruendrucken.de

Redaktion & Layout:

Andre Lehmann, André Kind,
Astrid Weyand

Korrekturen:

Redaktion

Autoren:

Isabel Brodda,
Daniel Franke, Tim Jacob, Elisabeth
Steckner, Ricarda Wessel,
Astrid Weyand, Nico Spießhofer,
Marcel Neu, Anne Schubert,
André Harder, Lennart Fischer,
Gerrit Wagner, André Kind
Gastbeiträge:
Philipp Wiedemann,
Robert Euteneuer, Andreas Baur,
Christine Pfeil

TU Darmstadt
Fachschaft Maschinenbau
Hochschulstraße 1
Tel.: 06151-16 4517
Fax: 06151-16 6059
64289 Darmstadt

Die Verantwortung für die Artikel
tragen die Autoren!
Mit freundlicher Unterstützung durch
den AStA und den Fachbereich
Maschinenbau der TU Darmstadt.

✉ pladdfeder@fsmb.tu-darmstadt.de
🌐 <http://www.fs.maschinenbau.tu-darmstadt.de>



FACHSCHAFTSPARTY

FEB 16 - MASCHINENBAU

11.12.

4,-

GOLDENE

KRONE

MARTIN ASTON

SOSONIC

AWIEAGE

MARIAN

BLACK/HOUSE/ELECTRO